

des informémonos

Zweimonatliche Zeitschrift von unten - Nummer 12 - April / Mai 2011 - www.desinformemonos.org

**Ein Besuch bei den Indígenas von Mexiko:
von Raubzügen und Widerstand**



Fernando Martínez Heredia **„Wir haben einen ungeheuerlichen Bedarf an Ideen“**

Interview mit Mumia
„Für eine Revolution braucht man viele Menschen...und ebenso viele, um sie Aufrecht zu erhalten“

Bericht von Leticia **Bedrohte Ärzte in Ciudad Juárez**

Ricardo Loewe **Österreich, so reich wie ungerecht, ist trotzdem in Bewegung**

Oswaldo Sevá: **„Die Offensive des Kapitals gegen die Indígenas und die Indígenas ist globaler Art“**

Die wahren Erben von Zapata

Pädagogik für die Freiheit im peruanischen Amazonasgebiet

Anabel Hernández **Die Drogenbarone in Mexiko**

**In Brasilien
Verlegung des Flusses
San Francisco**



Traumhafte Nachtigallen, eine Kampagne gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Erwachsenen



Die Wiederentdeckung des Kinos in Afrika



Rio de Janeiro: Die Gemeinden passen nicht auf die Postkarten



**Karina, La Galle
Die Geschichte, die ich dir erzähle, beginnt und endet mit deiner Freiheit**



Interview mit Mumia „Für eine Revolution braucht man viele Menschen... und ebenso viele, um sie Aufrecht zu erhalten“

Gloria Muñoz Ramírez

Die politischen Parteien

Viele der politischen Parteien, eigentlich die Mehrheit, sind besonders in der Metropole zu unverfrorenen Dienern des Kapitals geworden. Deshalb konkurrieren sie unter sich im Dienste des Reichtums ohne nicht einmal so zu tun, als repräsentierten sie die Menschen. Wie der französische Historiker De Tocqueville zutreffend sagte: „Der amerikanische Bürger kennt keinen höheren Beruf als den der Politik, denn es ist der lukrativste.“

Autonomie

Wenn ich recht verstehe (denn es gibt sehr wenige autonome Bewegungen in den USA), dann bezieht sich die Frage auf die Bewegungen, die „autonom“ in Bezug auf politische Parteien sind. In diesem Fall bin ich absolut dafür. Die politischen Parteien stellen nicht nur Mechanismen dar, die dazu dienen persönliches Vermögen anzuhäufen, sondern sind nebenbei Maschinen, die den Menschen die Illusion geben sollen, es herrsche Demokratie.

Der Vorschlag der Zapatistischen Armee zur Nationalen Befreiung (EZLN)

Ich bin absolut mit der Idee einverstanden, uns abseits von politischen Parteien und der politischen Klasse zu organisieren. In der Tat ist das die einzige Möglichkeit, die sozialen Bewegungen frisch und frei von den Fallen der Korruption zu halten, die so normal sind im politischen Leben auf der ganzen Welt. Über mehrere Jahre lang habe ich dies mit einem älteren Freund von mir besprochen, der sich ebenfalls eingehend mit der EZLN beschäftigt. Ich glaube, dass wir diese Art uns zu organi-

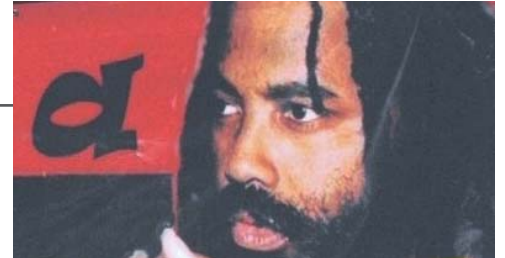
sieren erkunden, ausprobieren und, wenn möglich, umsetzen müssen.

Die Afro-Amerikaner_innen

Um ehrlich zu sein ist die Situation beunruhigend. Bei Millionen von Mädchen und Jungen in den Ghettos der US-amerikanischen Städte liegt die Rate der Schulabbrüche bei 50%. Mir wurde gesagt, dass es in Städten wie Baltimore fast 75% sind. Und oft können diejenigen, die das Abitur schaffen, nicht an die Universitäten, weil sie unzureichend ausgebildet wurden. Wir sprechen hier von Jungen und Mädchen! Während die offizielle Arbeitslosenquote bei 7% auf nationaler Ebene liegt, sind es beim schwarzen Amerika fast 35% und bei den jungen Leuten 60%! Außerdem sind schwarze Jugendliche offener, brutaler und tödlicher Polizeigewalt ausgesetzt. Selten wird ein Polizist für seine Taten bestraft.

Die Schwarzen und die Indigenen in den USA

Es gibt reale Unterschiede, denn es ist eher ungewöhnlich, dass wir unsere Lebensräume miteinander teilen (die Mehrheit der indigenen Gemeinden befinden sich in ländlichen Gegenden oder im Westen, während ein Großteil der schwarzen Bevölkerung in urbanen Gebieten lebt). Es gibt jedoch eine klare ideologische Interaktion zwischen beiden Gruppen. Das American Indian Movement (AIM) wurde sehr durch die Black Panther Party und das Black Power Movement beeinflusst. Die Kämpfe um Unabhängigkeit und Freiheit der Schwarzen und der Indigenen stärkten und beeinflussten sich gegenseitig.



Die EZLN und die Black Panther Party

Ich denke, dass das, was beide Bewegungen vereint (oder vereinte) ist die Eindringlichkeit, mit der sie davon ausgehen, dass Menschen – egal mit welchem sozialen Hintergrund – eine wichtige Rolle in den sozialen Bewegungen spielen können. Viele Bewegungen des schwarzen Nationalismus in den 60ern kritisierten die Black Panthers, weil sie mit Weißen zusammenarbeiteten. (Sie arbeiteten auch mit puerto-ricanischen, japanischen, chinesischen und Chicano-Aktivist*innen zusammen). Der Aufruf der Zapatistas war immer an die ganze Welt der Hautfarben, Geschlechter, Klassen etc. gerichtet. Ich glaube, dass dieser globale Aspekt im Grunde genommen die humanistischste Eigenschaft ist und die breitesten Sektoren der menschlichen Familie anzieht. Für eine Revolution braucht man viele Menschen, und ebenso viele, um sie Aufrecht zu erhalten.

Über mich

Wie die Mosambikaner_innen immer sagten: „La luta continua“ – der Kampf geht weiter. Wir müssen unseren Kampf – egal wo – aufbauen, erweitern, vertiefen und verstärken, denn wie Frederick Douglass sagte: „Ohne Kampf gibt es kein Voran.“

Vielleicht ist das nicht so einfach, aber es ist notwendig. Auf Wiedersehen meine Freunde. Und danke für alles.
Mumia

Ein Besuch bei den Indígenas von Mexiko:

von Raubzügen und Widerstand

Minen, Straßen, Tourismusprojekte, Brücken, Immobilienpläne, Warenhäuser, Agrargeschäfte und die Produktion von Windenergie sind nur einige Beispiele nationaler und transnationaler Projekte auf indigenem Land in Mexiko.

Die Antwort von unten lautet Autonomie und kollektive Organisation.

Marcela Salas, Sergio Bibriesca, Joana Moncau, Gloria Muñoz und Spensy Pimentel. Foto: Blog Salvemos Wirikuta

Mexiko. Indigene Vertreter_innen von Gemeinden und Ejidos aus Jalisco, Durango, Guerrero, Oaxaca, Distrito Federal und Michoacán stimmen darin überein, dass die Megaprojekte mexikanischer und internationaler Unternehmen eines gemeinsam haben: Sie planen oder beginnen ihre Projekte, ohne die Bevölkerung zu fragen, unter dem Vorwand des „Fortschritts“ und der „Entwicklung“, und eine unmittelbare Folge sind die Enteignung und Zerstörung indigener Gebiete, das heißt, ihrer Kultur, ihrer Rohstoffe, ihrer Kultstätten und ihrer Traditionen. Kurz gesagt: die Zerstörung ihres Lebens.

Auf dem heiligen Land des Wixárika-Volkes im Bezirk Real de Catorce, San Luis Potosí, lastet die Drohung von 22 Konzessionen, die der kanadischen Firma First Majestic Silver für die Einrichtung von Minen erteilt wurden.

Die Angehörigen des Purhépecha-Volkes in den Gemeinden Nurío und Cherán und des Bezirks Uruapan zeigen die Pflanzungen genmanipulierter Avocados an, außerdem die Ansiedlung von Kaufhäusern wie Wal-Mart und Soriana in ihrer Region.

In der Küsten- und Bergregion und der Sierra Madre del Sur in Guerrero geben Vertreter_innen der Regionalkoordination der Gemeinden (CRAC) - Gemeindepolizei davon Zeugnis, dass verschiedene internationale Bergbauunternehmen von der mexikanischen Regierung bereits die Genehmigung zur Erforschung und Ausbeutung dieser Region für die nächsten 50 Jahre bekommen haben.

José Luis Claro Rosales, ein Vertreter der Coca-Gemeinde aus Mezcala, spricht von der stets latenten Bedrohung der Priva-



tisierung des Herzens seines Volkes, der Insel von Mezcala im Chapala-See, dem größten See Mexikos.

Auf der Landenge Istmo de Tehuantepec, berichtet Carlos Manzo, „wurden um die 500 Windkraftanlagen aufgebaut. Sie sind Bestandteil eines vor 10 Jahren von spanischen transnationalen Firmen angesetzten Windenergieprojektes“.

Rodungen, Artensterben, Vogelsterben und das Austrocknen der Böden, Verschmutzung durch ausgelaufenes Öl und Zerstörung der Landschaft sind nur einige der gravierenden Folgen, die ein Megaprojekt wie dieses mit sich bringt.

Und in Santa María Ostula, Michoacán, sind neue Straßen und Brücken, Tourismusprojekte und Landprivatisierungsprogramme geplant. Das Projekt, so berichten die Bewohner_innen von Ostula, ist Teil des Nachhaltigkeitsplans von Michoacán (Plan Regional Sustentable de Michoacán). Vorgesehen sind

der Bau von Hotels, einer Autobahn und Wohnsiedlungen, ohne dass die Anwohner_innen in den Entscheidungsprozess eingebunden wurden.

Und schließlich ist in Milpa Alta, Mexiko Stadt, der Bau einer Autobahn nach Metepec in Puebla geplant, was „unser Nahuaterritorium, unsere Wälder, unsere Flora und Fauna bedroht und unsere Gemeinde teilt, nicht nur geografisch, sondern auch was unsere Einheit betrifft, denn einige werden dafür und andere dagegen sein, und das stört unseren inneren Frieden.“

Autonomie und kollektive Organisation sind die Antwort auf diese Programme, darin sind sich all unsere Gesprächspartner_innen einig. Die Ressourcen, das Leben und das Land stehen auf dem Spiel. Und sie sind nicht bereit, diese aufzugeben.

Die vollständige Version dieser Sonderreportage gibt es auf www.desinformemonos.org.

Río de Janeiro: Die Gemeinden passen nicht auf die Postkarten

Im Westen von Río de Janeiro sind über 900 Familien von Räumung bedroht. Dies sind die Vorzeichen der Weltmeisterschaft und der Olympiaden. Im Folgenden das Interview mit Altair Antunes Guimarães. Interview von Tatiana Lima in Villa Autódromo, Río de Janeiro, Brasil.. Fotos: Tatiana Lima

Ich bin in der Gemeinde Isla de los Caizaras, in der Laguna Rodrigo de Freitas aufgewachsen. Es war 1965, als Carlos Lacerda regierte. Der Vorwurf war, dass wir die Lagune Rodrigo de Freitas verschmutzen würden. Aber das war gelogen! Heute befindet sich dort die angesehenste Gegend von ganz Río. Es ging um Immobilienspekulation.

Meine Familie und ich wurden mit einem LKW des Müllunternehmens weggebracht. Als wir ankamen, befanden wir uns an einem Ort der Stadt, den niemand kannte und von dem auch niemand jemals geredet hatte. Eine Gegend ohne Strom, Wasser oder Schule, mitten im Nichts. Der Name dieses Ortes war Ciudad de Dios (dt. Stadt Gottes). Bis heute weine ich, wenn ich mich an meine Kindheit und das Wegschaffen von meinem Zuhause erinnere. Mir wurden die Wurzeln geraubt.

Erst als Erwachsener habe ich verstanden, was politisch mit mir gemacht worden war, als 30 Jahre später mein Haus an der gelben Linie stand, an der Straße, die gebaut

werden würde, um das Zentrum mit dem Westen zu verbinden. Das war in der Zeit der Regierung von César Maia. Dieses Mal wurde ich nicht weggeschafft, sondern umgesiedelt. Der Unterschied ist, dass wir aus unseren Häusern geräumt wurden, aber sie haben uns in der Gemeinde in Häuser einquartiert, die von der Regierung gebaut worden sind. Das bedeutete, dass wir nur die Basis und die Wände hatten und die Bewohner_innen bohren und bauen mussten. Absurd. An dem Punkt begann unser Kampf und mein politisches Bewusstsein. Die Auseinandersetzungen gefielen mir. Durch den Widerstand und viele Diskussionen mit dem Landkreis erreichten wir, dass der Gouverneur alle Arbeiten bezahlte, so wie es sich auch gehört.

Aus Ciudad de Dios bin ich auf meine eigene Entscheidung hin weggegangen, denn ich habe mich von der Mutter meiner Kinder getrennt. Ich begann mein Leben von Neuem und habe die Gemeinde Villa Autódromo ausgewählt, um dort zu leben. In der Gemeinde bin ich seit 2003 die kommunale Führungspersonlichkeit. Gouverneur Brizola gab den Bewohner_innen

der Gemeinde 1992 die Eigentumstitel für 40 Jahre. Danach wurde diese Konzession um 99 Jahre verlängert. Aber auch unter diesen Umständen versucht der aktuelle Gouverneur Eduardo Paes, die Gemeinde Villa Autódromo weg zu schaffen. Jede Stunde erfindet der Gouverneur irgendeine neue Sache. Uns wurden schon alle möglichen Namen gegeben: Verschmutzer, Zerstörer, Vandalen, Invasoren... Es geht um das einzig freie Territorium, um Unterkünfte für die Athlet_innen der Panamerikanischen Spiele zu bauen und einen Ort, um das Medienzentrum zu errichten. Es handelt sich um einen Rechenfehler der Olympischen Spiele, es geht um die Sicherheitszone der Olympischen Spiele und jetzt werden wir zu einer Naturschutzzone, was nichts anderes ist, als uns als Zerstörer zu titulieren. Wir sind von Luxushäusern und der Mittelklasse umgeben, aber die Reichen verschmutzen ja nicht.

Die Regierungen denken an gar nichts, wenn sie die Zwangsumsiedlungen durchführen. Sie greifen in das Leben der Menschen ein. Sie denken, das Alltagsleben geht einfach so weiter, aber das ist nicht so. Es gibt 119 Slums, die von Umsiedlung bedroht sind.

Wir gehen hier nur weg, wenn wir vertrieben werden, denn die Option, die uns die Regierung anbietet, ist erniedrigend. Es gibt nur drei Alternativen: Eine Verschuldung, um ein Haus zu ergattern, das äußerst wenig Platz hat und weit weg ist, eine miserable Entschädigung oder die Straße.

Vollständiger Artikel unter:
www.desinformemonos.org



Fernando Martínez Heredia “Wir haben einen ungeheuerlichen Bedarf an Ideen”:

Tamara Roselló Reina, Foto: La Jiribilla

Havanna, Kuba.

Überlegungen von Fernando Martínez Heredia, Historiker, Philosoph, Politologe, kritischer kubanischer Denker und Liebhaber Lateinamerikas, entstanden während der Internationalen Buchmesse von Havanna 2011, wo man ihm die verdiente Anerkennung entgegenbrachte.

Die beste Verteidigung des Sozialismus ist ihn zu vertiefen

Ich bin einer unter Millionen Kubaner_innen, die – gleichzeitig mit Leidenschaft und Strenge – grundlegende Probleme und Definitionen diskutieren.

Das politische Bewusstsein im Allgemeinen – praktisch ohne Vergleich auf der Welt – und ein hoher Anteil an Personen mit bemerkenswerter Allgemeinbildung und spezifischem Wissen sind zwei Qualitäten der Bevölkerung, die eine der zwei Möglichkeiten begünstigen, die sich eröffnen: Diejenige, die darauf abzielt den Sozialismus zu stärken. Wir wissen, dass dies sehr schwierig sein wird: Heute sprudeln die Wörter hervor, aber die Taten bleiben zurück.

Es ist so, dass die Kultur uns gelehrt hat, dass der Charakter der Revolution nicht von der Wirtschaft bestimmt wurde, sondern durch die Aktion, den Willen und die Selbstlosigkeit der Massen, die sich organisierten, kämpften und vereinigten. Eine Bevölkerung, die sich während einer heroischen Heldentat hingab und fast ohne irgendetwas lebte, ohne Arbeit, öffentliche Gesundheitsversorgung und Schulen, zwischen Unglauben und Lotterie, hat es geschafft, einmal mehr zu kämpfen und sich für ein neues Schicksal zu entscheiden: «Auf dass Kuba unseren Heldenmut belohne». Durch die große Revolution hat die Bevölkerung sich in sich selbst verwandelt, sie hat das Land



in ihren Besitz genommen und das ehrgeizigste Zukunftsprojekt in Angriff genommen.

Was also mal ein großer Traum war, ist heute zur Notwendigkeit geworden: nur der Sozialismus ist fähig, den Nährboden für die Freiheit, die soziale Gerechtigkeit und die nationale Souveränität zu bieten. Ich bin stolz darauf, Sohn einer Bevölkerung zu sein, die niemals erlauben wird, dass die Obrigkeit, die heute von den Großen ausgeübt wird, von einer Allianz aus der Zwangsherrschaft der Kleinen und dem Imperium des Geldes beerbt werde. Weil das Geld nicht alleine in einer Gesellschaft herrschen kann, das ist eine Illusion: Es muss sich mit einer Macht vereinigen. Wir verfügen über eine immense Kultur der Befreiung und können auf geeignete Mittel zurückgreifen, um zu konstruieren und zu schaffen: Die Kontrolle der Arbeitenden und der Bevölkerung über die sozialen Prozesse und grundlegende Entscheidungen, die wahre Hingabe der Kräfte und Fähigkeiten eines Jeden und das Gesetz über allem.

Der Kapitalismus führt uns zu einem schrecklichen kulturellen Weltkrieg, wo es darum geht, sich durchzusetzen, anfangen vom alltäglichen Leben und den zivilisatorischen Prozessen und durch

eine große Bewegung der ideellen und materiellen Privatisierung. Mit veralteten Waffen kann man diesen Krieg nicht bekämpfen und noch weniger mit denen, die noch nie funktionierten. Die Kultur steht im Mittelpunkt des antikapitalistischen Kampfes im heutigen Kuba.

Ich stelle eine Mahnung auf, die sich von der Zukunft leiten lässt: dass die kubanische Kultur ihre wunderbare Entwicklung nutze, um alle Personen in Kuba gut zu nähren und damit die Geister und die Subjektivitäten zu stärken, die entscheidend sein werden, um die Herausforderungen zu meistern und neue handfeste Realitäten zu schaffen und dass die Politik, die uns leite, eine Kultur für die Befreiung sein werde.

Die Bedingung nützlich zu sein

Jede_r Einzelne soll zu dieser Stunde alles geben, was er/sie mit seiner/ihrer Arbeit kann, was im Bereich seiner/ihrer Möglichkeiten liegt und mit meiner bescheidenen Größe stelle ich mich einer der heutigen Herausforderungen: Wir haben einen ungeheuerlichen Bedarf an Ideen.

Gesamter Text unter:
www.desinformemonos.org

Im Monat der Kinder Traumhafte Nachtigallen, eine Kampagne gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Erwachsenen

Ruiseñoras de Ensueño (Traumhafte Nachtigallen) ist eine Bildergeschichte und ein Hörspiel gegen den Handel von Menschen, die sexuell ausgebeutet werden, zum Lesen oder Hören in den kämpferischen Räumen unserer Gemeinden, Viertel und Dörfer.

Jaime Montejo

México DF. Mit der Verbreitung von *Ruiseñoras de Ensueño* beginnt die "Zweite Kampagne der sozialen Mobilisierung gegen die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern und Erwachsenen". Sie wird seit 2003 von der Brigada Callejera de Apoyo a la Mujer "Elisa Martínez" (Straßenbrigade zur Unterstützung der Frau "Elisa Martínez") des mexikanischen Netzwerks der Sexarbeit (Red Mexicana de Trabajo Sexual), umgesetzt. Diese Organisation widmet sich der HIV- und Aidsprävention, was sie als Praxis der Freiheit versteht. Ihre Strategie umfasst Aufklärung zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit sowie die Verteidigung von Menschen-, Bürger- und Arbeitsrechten der Sexarbeiter_innen.

Ruiseñoras de Ensueño ist ein Elfen-Märchen, wo die Armut, der Mangel an Grundversorgung, die Ungleichbehandlung der Geschlechter und der Machismus einige Gründe dafür sind, dass einige Frauen, Mädchen und Jugendliche zum Mittel der Prostitution greifen, um den Lebensunterhalt zu sichern. Die Situation wird von Unterhändlern des Systems ausgenutzt, die von der sexuellen Ausbeutung derer profitieren, die keine anderen Möglichkeiten hatten.

Dies ist keine Aufgabe, die dem Staat und seinen Instanzen überlassen werden sollte, wo doch schon gezeigt wurde, dass dieser selbst überreichliche Vorteile aus dem Menschenhandel und dessen Verschleierung gezogen hat.

Mittel, wie die Kriminalisierung der Freier, das Verbot von sexuellen Kontaktanzeigen in den Medien oder die "Militarisierung" des Lebens derer, die Sex gegen Geld tauschen, in unaufhörlichen Kämpfen gegen das organisierte Verbrechen, sind allein ein Notbehelf, der die Kriminalität gegen die Würde der Frauen und Kinder weder löst noch mindert.

Es ist deutlich, dass viele Diskurse um die Rettung der "Opfer von Prostitution" dafür genutzt werden, um die Anerkennung der Bevölkerung zu gewinnen und sich so einen politischen Posten zu sichern. Doch obwohl es das System ist, das diese Tatsachen schafft, wird es nie zur Verantwortung gezogen.

Für die Brigada Callejera ist die Legalisierung der Sexunternehmer keine Option, zumal nicht unter dem Vorwand des Kampfes für die Anerkennung der Arbeitsrechte der Arbeitenden, nur damit sie im Rahmen des Nationalen und Internationalen Arbeitsrechts, dass für alle Sektoren der Arbeiterklasse gilt und heutzutage im Verfall begriffen ist, ausgebeutet zu werden.

Die Personen, die sich in anti-systemischen und anti-kapitalistischen Bewegungen organisieren, sollten der massiven Rekrutierung von Kindern, Frauen, Homosexuellen und Trans-Personen entgegen treten. Es sollen soziale Bewegungen entstehen, die einen Dialog eröffnen, um diejenigen in die Gemeinschaft einzubeziehen, die



sexuell ausgebeutet wurden – ohne deswegen irgendeinen Unterschied zu machen. Die indigenen Gemeinden, Gruppen und Nationen spielen dabei eine große Rolle, denn von dort kommen fast Zweidrittel der Menschen, die rekrutiert werden.

Gerade deswegen zeigt die laufende Kampagne mit den Bildergeschichten, auf welche Weise die Banden arbeiten, wie sie rekrutieren. Zwischen 2003 und 2009 sind drei Bildergeschichten entstanden, als Resultat der Forderungen an die Brigada seitens der Sexarbeiter_innen von Merced, um die Gesundheit zu fördern. Die Umgestaltungen des historischen Zentrums von Mexiko-Stadt werden als Vorwand benutzt, um die Sexarbeiter_innen aus den Straßen zu verjagen, wo sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Ein Grund mehr, um die wirtschaftlichen und kulturellen Gründe unter "den von unten" bekannt zu machen, die für das Entstehen von Prostitution verantwortlich sind.

Die wahren Erben von Zapata

Das Fortbestehen der Forderungen nach Land und Freiheit "bedeutet, dass es hinsichtlich der Agrarfrage noch keine Lösungen seitens der Regierung für die Gemeinden gibt."

Marcela Salas Cassani, Adrián Castro Bibriesca und Gloria Muñoz Ramírez. Foto: Marcela Salas

Nurío, Michoacán, México. Das Land zu verteidigen und es zu bearbeiten, die Identität, Bräuche, Organisationsformen und die Lebensart der ursprünglich dort lebenden Menschen zu bewahren, ist die beste Form, das Vermächtnis des Generals Emiliano Zapata anzuerkennen. Darin sind sich Gemeindelandbesitzer_innen und Indigene aus Jalisco, dem Bundesstaat México, Michoacán, Guerrero und Mexiko-Stadt einig.

„Zapata ist das Symbol des Widerstands für das Gemeindeland, diese Erde, die für meine Leute das ewige Leben darstellt“, sagt Juan Dionisio, ñañhú-Indigener der Gemeinde San Pedro Atlapulco im Bundesstaat México. Jeden Tag werden die Ideale des zapatistischen Kampfs durch die Verteidigung von Ländereien in verschiedenen Ecken des Landes eingefordert. Der Ruf nach „das Land denen, die es bearbeiten“, besitzt auch 92 Jahre nach dem Mord an Zapata noch Gültigkeit.

Plünderungen und die Einführung institutioneller Programme, wie das Programm der Zertifizierung von Ejido-Landrechten (PROCEDE), sind einige der Strategien, die durchgeführt werden, um sich die Territorien der tausendjährigen Besitzer_innen widerrechtlich anzueignen. „Sie haben viele Arten, sich der Ländereien zu bemächtigen; eine davon ist die Konfrontation eben jener Gemeinden“, ergänzt Teódulo Santos.



Magdalena García Durán, Mazahua-Indigene aus dem Bundesstaat México und Ex-politische Gefangene macht darauf aufmerksam, dass „die Regierung weiterhin die Gesetze modifiziert, um den Gemeinschaften Schaden zuzufügen, die Regierung macht genau das gleiche wie zu den Zeiten vor der Revolution“.

Der Caudillo des Südens

Im Süden des Bundesstaats Morelos wurde Emiliano Zapata 1879 geboren. Als Sohn einer bäuerlichen Familie verfügte Zapata so gut wie über keine Schulbildung und arbeitete von klein auf als Tagelöhner. Niemals wendete er sich von Verteidigung der Ländereien ab und gründete die Befreiungsarmee des Südens, um sich der mexikanischen Revolution anzuschließen.

„Gegenwärtig zielen die Forderungen nach Gerechtigkeit und Freiheit auf den Respekt für unsere Gewohnheiten und Bräuche und den Respekt für unsere Ländereien und unsere Sprache ab“, erörtert Magdalena García.

Das Fortbestehen der Forderungen nach Land und Freiheit „bedeutet, dass es hinsichtlich der Agrarfrage noch keine Lösungen seitens der Regierung für die Gemeinden gibt“, gibt María de Jesús Patricia von der nahua-Gemeinde Tuxpan, Jalisco zu verstehen.

Melquiades von dem Regionalverband der Gemeindeautoritäten (Coordinadora Regional de Autoridades Comunitarias (CRAC)), aus den Regionen Montaña und Costa in Guerrero, gibt an, dass „diejenigen, die die Ländereien am Leben erhalten, die Bauern sind, die Verdammten; ja und der Kapitalist investiert hier und wenn es ihm nicht passt, dann geht er. Der Bauer nicht. Wir sind arm, aber wir bleiben hier“.

Die zapatistischen Ideale im Alltag fordern

„Die Erben des zapatistischen Kampfes sind auf dem Land und kultivieren die Maisfelder, sie erhalten die Bräuche und leisten weiterhin Widerstand, aber sie schlagen auch etwas vor und machen Dinge von dort aus, wo sie sind“, erzählt Juan Dionisio.

„Wir“, sagt Magdalena García, „verteidigen unsere Gewohnheiten und Bräuche, wir leisten Widerstand mit der Sprache, der Kleidung und den Traditionen“.

Und José Cruz, Nahua-Indigener aus Milpa Alta, Mexiko-Stadt, geht die Verpflichtung ein zu „erreichen, dass die neuen Generationen durch mündliche Überlieferung Liebe zur Erde entwickeln.“

„Wir sind die wahren Erben Zapatas“

Durch Verrat am 10. April 1919 ermordet, ist Emiliano Zapata lebendiger Teil der aktuellen mexikanischen Kämpfe „von unten“. Jedes Jahr erinnert der mexikanische Staat mit institutionellen Diskursen an seinen Todestag.

„Man fragt sich, wie dreist die Regierung ist, das zu feiern, während es uns jeden Tag schlechter geht. Das ist eine Verhöhnung. Die wahren Erben des zapatistischen Kampfes sind wir, die indigenen Bevölkerungsgruppen, vertritt Magdalena García.

„Zapata ist mit uns im Kampf. Er ist nicht gestorben, sein Herz und seine Ideen begleiten uns und seine Forderungen bestehen weiter fort“ schließt der Genosse aus Milpa Alta.

Vollständiger Text unter:
www.desinformemonos.org

Bedrohte Ärzte in Ciudad Juárez

Die Ärzte dieser Stadt sind zur Zielscheibe im berüchtigten Drogenkrieg geworden. Bewaffnete Überfälle auf Arztpraxen und Kliniken, Entführungen, Erpressung und Drohungen haben zu einer besorgniserregenden Abwanderungswelle von Ärztinnen und Ärzten geführt. Bericht von Marcela Salas Cassani aus Mexiko Stadt

Mein Name ist Leticia, und ich bin 51 Jahre alt. Ich wurde in Ciudad Juárez, Chihuahua, geboren und lebe dort. Ich bin Allgemeinmedizinerin mit einer Spezialisierung im Bereich Diabetes Mellitus. Seit einem Jahr arbeite ich ehrenamtlich und bin Ärztin in einer Firma.

Das erste Mal, das ich bereits als Allgemeinärztin in Ciudad Juárez arbeitete und die Gewalt auf meiner Arbeitsstelle anklopfte, war im Jahr 2008. Vor der Firma, in der ich arbeitete, gab es einen Schusswechsel. Die Kugeln beschädigten mehrere Autos und ein Wachhäuschen des Parkplatzes. Das geschah wenige Minuten, bevor das Personal aus dem Gebäude kam, gegen 17.30 Uhr.

Vor einem Jahr gab ich wegen der Unsicherheit meine Praxis auf, denn wir waren Opfer mehrerer bewaffneter Überfälle auf Arztpraxen und Kliniken, Entführungen, Erpressung und Drohungen. Bewaffnete Banden sind in Krankenhäuser eingedrungen, um ihre Opfer zu töten. Zwei Ärztekollegen sind entführt und später getötet worden.

Viele private Praxen sind geschlossen, weil die Ärzte die Stadt verlassen haben oder in Krankenhäuser umziehen, weil sie sich dort sicherer fühlen. Diese Abwanderung von Ärzten hat zu einer Knappheit an Spezialisten geführt, vor allem in den Krankenhäusern der Staatlichen Sozialversicherung (Instituto Mexicano del Seguro Social - IMSS), wo es normalerweise Wartelisten für Ärztinnen und Ärzte gibt.

Hier in Ciudad Juárez ist die Gewalt in den Krankenhäusern immer präsenter: Im November 2009 drang ein Kommando ins Krankenhaus 35 der IMSS ein, und im Juli 2010 starb Dr. José Guillermo Ortiz Collazo bei der Explosion einer Autobombe,

als er ein Opfer behandeln wollte. Später, im September des gleichen Jahres, wurde die Leiche von Dr. Alfonso Rocha identifiziert, nachdem er 40 Tage zuvor entführt worden war.

Aus den genannten Gründen fordern wir Ärzte aus Ciudad Juárez die Regierung auf, diesen Krieg zu stoppen, in dem es schon tausende unschuldige Opfer gab und in dem wir Ärzte unsere Arbeit in der Schusslinie verrichten, indem wir alle Opfer behandeln, gleich aus welchem Lager sie kommen.

Um gegen diese Situation zu protestieren, haben wir mehrere Demonstrationen durchgeführt: die erste im Dezember 2008, und zwei weitere im Oktober und im Dezember 2010. An der letzteren nahmen 95 Prozent aller Ärztinnen und Ärzte der Stadt teil. Aber wir fordern nicht nur die Sicherheit der Ärzte, sondern dass der Frieden in der Stadt wieder hergestellt wird. Wir befinden uns in einem Sensibilisierungsprozess und verbünden uns mit anderen Gruppen der Zivilgesellschaft, die die gleichen Forderungen haben.

Im Januar 2010, nach zehnmonatiger Forderung, konnte erreicht werden, dass die Regierung die vier Krankenhäuser von Ciudad Juárez, wo Operationen durchgeführt werden (3 vom IMSS und das Allgemeinkrankenhaus), bewachen lässt, und eine drastische Maßnahme wurde ergriffen: Ärzte werden während ihrer Einsätze von Leibwächtern begleitet.

Aber diese Maßnahme gilt nur für Ärztinnen und Ärzte, die in Krankenhäusern arbeiten, wo solche Eingriffe durchgeführt werden, wenn sie Schussverletzungen behandeln müssen, und auch nur dann, wenn der Arzt oder die Ärztin dies beantragt, weil er sich auf dem Weg ins Krankenhaus bedroht fühlt. Tatsächlich sind es nur wenige Ärzte, die einen Antrag stellen und „diese Maßnahme für sich nutzen“ können. Ich arbeite nicht in einem Krankenhaus und bin auch keine Chirurgin, deshalb habe ich zu dieser „Hilfe“ keinen Zugang.



Oswaldo Sevá: “Die Offensive des Kapitals gegen die indigenen Völker und die Landarbeiter ist globaler Art”

Derzeit engagiert sich Oswaldo Sevá hauptsächlich im Kampf gegen den Bau des Wasserkraftwerkes Belo Monte am Xingú-Fluss. Das Paradies im Amazonasgebiet, das sich durch seine biologische und soziale Vielfalt auszeichnet, ist durch das Megaprojekt gefährdet. Seit den 80er Jahren veröffentlicht Sevá kritische Studien über das Projekt und zeigt seine Schwächen und negativen Folgen auf. Im Interview weist er darauf hin, dass das derzeitige Szenario sozialer und ökologischer Konflikte in Wirklichkeit globale Ausmaße hat und eine Herausforderung für die sozialen Bewegungen auf der ganze Welt darstellt.

Text: Spensy Pimentel. Foto: Persönliches Archiv Oswaldo Sevá

Die Offensive auf Gemeinschaftsland, bäuerliches und indigenes Land

Es ist eine Offensive, die sich auf Zentral- und Südamerika konzentriert, aber auch verschiedene Regionen Afrikas, Asiens und Ozeaniens verwüstet. Es ist eine globale kapitalistische Offensive, die dazu dienen soll, eine der größten Krisen des kapitalistischen Systems zu überwinden. Die bevorzugten Ziele dieser Offensive sind die Orte und Regionen, die über als strategisch wichtig geltende Ressourcen verfügen. Und dort investiert man in Projekte, von denen erwartet wird, dass viel Geld damit verdient werden kann - was ganz offensichtlich mit den niedrigen wirtschaftlichen und sozialen Kosten zusammenhängt.

Der erste Schritt zur Konkretisierung jeder dieser Investitionen ist nicht, wie viele argumentieren, die Finanzierung - denn wenn das globale System zu etwas in der Lage ist, dann sind es Investitionen - sondern die Eroberung von Territorien, die bereits besetzt sind, bewohnt und genutzt werden, und das in einigen Fällen schon seit sehr langer Zeit, von Menschengruppen teils seit Jahrhunderten. Ihr Land soll nun “befreit” werden, um Talsperren, neue Minen oder große Eukalyptus-, Palmen- oder Sojaplantagen dort anzusiedeln sowie Straßen und Eisenbahnlinien einzurichten, um sie mit dem Weltmarkt zu verbinden. Dort sollen die Anwohner dieser vom großen Kapital ausgewählten Orte in Proletarier umgewandelt werden,



ein Teil von ihnen bezahlt, der nur mit dem Markt und für den Markt überleben kann. Das ist die Offensive.

Die Bedrohung für demokratische Eroberungen

Fühlt sich das kapitalistische System bedroht, findet es zu seinen autoritären Wurzeln zurück und setzt immer mehr Mittelsmänner zur Verfolgung der Menschen ein, Informanten, die eigentlich Kontra-Informationen liefern, die die legitimen und libertären Bewegungen durchkämmen und mittels ihrer Begleiter Dissidenten und Widerständische ausspionieren und einschüchtern lassen. Das Kapital stützt sich noch mehr auf die Säulen der Regierung in den drei Bereichen Exekutive, Legislative und hauptsächlich Judikative. Während die Macht der großen Unternehmen weiter wächst, werden die hart erkämpften demokratischen Errungenschaften zerstört und zunichte gemacht.

Der falsche Diskurs vom “nationalen Interesse” gegenüber “dem Widerstand einer Minderheit”

Es handelt sich um einen obsessiven Simulationsversuch: die anderen dessen zu beschuldigen, was die eigenen Unternehmen tun. Zahlenmäßig gesehen sind es tatsächlich Minderheiten, die die für Investitionsprojekte ausgewählten Territorien bewohnen; aber die Nutznießer sind auch nicht die Mehrheit des Landes, sondern die reichen Minderheiten, die großen Besitzer, das Finanzsystem.

Die Situation wird sich in Zukunft dort verschärfen, wo die Bevölkerung heute am wenigsten informiert, am demobilisiertesten, am manipuliertesten ist.

Das vollständige Interview ist nachzulesen unter: www.desinformemonos.org

Karina, *La Galle* Die Geschichte, die ich dir erzähle, beginnt und endet mit deiner Freiheit

Claudia Korol

Buenos Aires, Argentinien. "Aus den Mauern des Frauengefängnisses Ezeiza in Buenos Aires heraus, komme ich, um mich vorzustellen: Ich bin Karina Dana Germano López. Freunde nennen mich "La Galle". Seit dem 1. Februar 2002 bin ich Gefangene. In Sao Paulo, Brasilien, wurde ich zusammen mit fünf Weggefährten geschnappt und wegen Entführung angeklagt."

Karina prangert das Urteil an: "Es handelt sich hier nicht nur um einen Fall, in dem es von Unregelmäßigkeiten hinsichtlich des gesetzlich vorgeschriebenen Ablaufs wimmelt, sondern auch um eine der typischen Zirkusshows des Justizapparats. Es geht um die unaufhörliche Verfolgung der Kämpfer_innen der Bevölkerung und wir werden noch nicht einmal als politische Gefangene anerkannt, die wir sind."

Nach fünf langen Jahren, in der ich meine absurde Strafe im Gefängnis Carandiru, Brasilien, absaß, habe ich es geschafft, in mein Geburtsland Argentinien verlegt zu werden. Hier wurde ich vor 46 Jahren geboren."

Karina schreibt: "Mein größte Sorge gilt den unzähligen Frauen, die weggeschlossen und vergessen sind, um danach auf grausame Weise von unseren lateinamerikanischen Gesellschaften diskriminiert zu werden." Sogar in den Fällen bei denen sich nach der U-Haft (dem unnötigen Weggesperrtsein und allem was das mit sich bringt) und den sich hinziehenden Prozessen herausstellt, dass man unschuldig ist, trägt man sein ganzes Leben eine psychologische und gesellschaftliche Narbe mit sich, weil man diese schrecklichen Erfahrungen erleben musste. Die Freiheit, das höchste Gut, das jeden Tag weniger respektiert wird, wird von unse-

ren Justizsystemen nicht gewürdigt, als ob es sich bei ihnen nicht um Personen handelte. Wir verwandeln uns in Prozessnummern, was allmählich zu einer Plage für alle wird. Wem ist nicht klar, dass arm sein, das größte aller zur Last gelegten Verbrechen ist? Also, vor dem Hintergrund, dass "es" die ganze Welt weiß, bleibt es dennoch gemütlicher wegzuschauen, es zu ignorieren oder es zu beurteilen, wie es unsere Gesellschaft gewöhnt ist: "Wegen irgendwas, wird's sein",

Ich rechne mit deiner Freiheit

*Die Geschichte, die ich dir erzähle
beginnt und endet mit deiner Freiheit.
In diesem Fall, sind Anfang und Ende das
gleiche.
Ein Traum, ein Ziel, ein sehnlicher
Wunsch.
Das einzige was zählt ...
Es stimmt, dass die Freiheit keine Ges-
chichte sein kann.
Trotzdem können wir nicht aufhören sie
zu erzählen, zu singen und zu
verzaubern.
Du ahnst nicht, wie oft ich die gleiche Ges-
chichte erzähle;
und es geht immer um das Selbe: deine
Freiheit.
du ahnst nicht, wie oft am Tag ich mir sie
vorstelle, sie denkem, sie suche ...
und wenn ich sie nicht erzähle ist es,
weil diese etwaige Geschichte schmerzt auf
der Haut,
in den Händen, die schreiben
in dem Körper, der so nicht weiter machen
möchte ...
ohne mit ihr zu rechnen.*

*Ich rechne mit deiner Freiheit.
An diesem Ersten Januar traue ich mich,
es auszusprechen
All die Versprechen, die wir verlängerten*



*all die Wünsche, die wir stammelten
all die Trinksprüche vom Neuen Jahr, rech-
nen mit ihr.*

Wofür?

*Damit deine Freiheit nicht eine weitere
Fahne des Kampfes sei,
sondern deine Art auf der Welt zu sein.
Damit deine Freiheit sich frei entscheidet,
wo sie sich entfaltet
Damit deine Freiheit weit fliegt,
oder sich nah an die Unsrige kuschelt. An
die Meine.*

*Die Geschichte die ich dir erzähle,
möchte aufhören, möchte aufhören eine
Geschichte zu sein.*

*Diese Geschichte möchte eine Erinnerung
sein,*

*- wenn dein Leben das gewählte Leben lebt.
Die Geschichte die ich dir erzähle,
beginnt und endet mit deiner Freiheit.
Deswegen kann ich ihren Anfang noch
nicht schreiben.*

Noch weniger ihren Schluss.

*Meine Schrift ist gefangen
in der Geschichte, in dir, in der Freiheit.
Sie kann dir nicht erzählen, was sie fühlt.
Ich kann dir nicht erzählen, was ich fühle.*

*Wie die Freiheit,
man kann sie glauben, man kann sie lie-
ben, man kann sie sich vorstellen.*

Aber es zählt nur, frei.

*Ich nenne es so, weil der Erste Januar ist.
Ich nenne sie und ich nenne dich, obwohl
ich es nicht erzähle.*

**Die komplette Geschichte von La Galle
unter: www.desinformémonos.org**

Pädagogik für die Freiheit im peruanischen Amazonasgebiet

Indigene Organisationen betreiben ein bilinguales Bildungsprogramm, das auf dem überlieferten Wissen ihrer Vorfahren aus dem Amazonas und Erkenntnissen der westlichen Wissenschaften basiert.

Luciana Levin und Sebastián Levalle

Iquitos, Peru. Die ehemalige „Hauptstadt des Kautschuk“ ist noch heute durch ein Lastenboot zugänglich, das einen in 3 bis 4 Stunden zum Amazonas bringt. Dort leben heute 56 indigene Gemeinschaften, die 17 verschiedene Sprachen sprechen.

Das Programm zur Ausbildung bilingualer Lehrer_innen im peruanischen Amazonas (Formación de Maestros Bilingües de la Amazonía Peruana, FORMABIAP) entsteht inmitten der territorialen Kämpfe in Peru. Der Wendepunkt findet jedoch in den 1980ern statt, als sich die indigenen Bevölkerungsgruppen der Asháninka, Shipibo und Awajun zur AIDSEP (Asociación Interétnica de Desarrollo de la Selva Peruana, dt.: Interethnische Vereinigung zu Entwicklungsfragen im peruanischen Regenwald) zusammenschließen. Kurz darauf wird die Koordination der Indigenen Organisationen im Amazonasbecken (Coordinadora de las Organizaciones Indígenas de la Cuenca Amazónica, COICA) ins Leben gerufen.

„Die Verteidigung des Territoriums bildet das Fundament der AIDSEP, Land darf nicht kommerzialisiert werden“, erklärt Julián, ein bilingualer Lehrer. Der Mangel an kulturellen Werten und Entscheidungsfreiheit brachte die Gemeinde dazu, die Rolle der offiziellen Schulen in Frage zu stellen.

Die Ausbildung in den Schulen der indigenen Gemeinden ist durch eine starke Homogenisierung geprägt und ignoriert die Eigenheiten der einzelnen Bevölkerungsgruppen. Aufgrund der Hispanisierung und Christianisierung der Bildung beschloss die AIDSEP im Jahre 1988 eine Bildungseinrichtung zur Ausbildung bilingualer Lehrer_innen zu gründen, die fähig sein sollten linguistische und kultu-



relle Prozesse in hoher Qualität zu übermitteln. Das war die Geburtsstunde des FORMABIAP.

Bilinguale und interkulturelle Bildung für die Freiheit

Das Programm hatte zu Beginn zwei Hauptaufgaben: die professionelle Ausbildung von Lehrer_innen, die bereits im Dienste der Gemeinde standen und die Ausarbeitung eines neuartigen Konzepts für diese Ausbildung, insbesondere auf dem Gebiet der bilingualen interkulturellen Grundschulbildung.

1990 begann das Programm erste Lehrer_innen auszubilden, die sich kritisch mit der Realität der Bevölkerung auseinandersetzten.

In der Ausbildung werden die zukünftigen Dozent_innen ausgewählt. So entsteht eine Bindung zur Gemeinde, durch die die Schüler_innen wiederkommen. Das FORMABIAP hat bisher mehr als 400 Lehrer_innen in 15 verschiedenen Gemeinden ausgebildet. Diese gingen die Verpflichtung gegenüber ihren Gemeinden ein und kehrten zurück.

Über jeden Schritt wird nachgedacht

2005 wurde über die Aufgabe des Programms und seine anfänglichen Ziele reflektiert. Man kam zu dem Schluss, dass

sich die Visionen der Schule von denen der Gemeinde unterscheiden. Deshalb mussten Schüler_innen und Lehrer_innen darüber nachdenken, welche Art von Bildung sie aufbauen wollten. Die Gemeinde sollte sich an der Verbesserung der Bildung der Kinder beteiligen. Dazu wurden die CEBES (Comunidades y Escuelas para el Bienestar, dt: Gemeinden und Schulen für das Wohlbefinden) gegründet.

Alan, der Krebs, gegen die indigenen Gemeinden

„Unser Kampf richtet sich immer gegen den Staat“, sagt Angélica Ríos Ahuanai, eine der ersten Ausbilder_innen der Comunidad Educativa von Zungarococha. Das FORMABIAP ist ein plurikulturelles, politisches Projekt der indigenen Bewegung im peruanischen Regenwald. Es trifft immer wieder auf die einseitige Sicht des Nationalstaates. Da der Staat an der Bildung der Gemeinden kaum Interesse zeigt, soll ein Programm erarbeitet werden, das strukturierter ist und mit lokalen multidisziplinären Teams arbeitet. Diese Teams bestehen jeweils aus einem indigenen Lehrer aus der Region, einem indigenen Spezialisten aus der Gemeinde, einem Soziologen oder Anthropologen, einem Pädagogen und einem Linguisten.

Die Wiederentdeckung des Kinos in Afrika

Neue Formen der filmkünstlerischen Produktion und Verteilung, die durch die digitalen Technologien vorangetrieben werden, verursachen in Afrika die Rückkehr des Kinos als kollektiven Raum und zeigen die Notwendigkeit die Rolle dieses Kontinentes in der heutigen Welt zu überdenken.

Alessandro Jedlowski. Foto: Carmen McCain und Isabel Moura Mendes

Uagadugú, Burkina Faso. Für jene, die sich dem Kino in Afrika widmen, ist es eine Zeit des Umbruchs. Dies zeigt sich in den Initiativen, die sich auf dem zwanzigsten panafricanischen Festival für Kino und Television in Uagadugu (FESPACO) präsentierten und sich der Lösung der filmkünstlerischen Probleme des Kontinents widmen.

Zwei Problematiken motivieren die Reflexion über die afrikanische Filmkunst: zum einen die Finanzierung der Produktionskosten zum anderen die Öffentlichkeit. Wie kann man Filme produzieren auf einem Kontinent, der oft von den internationalen Hilfen abhängig ist, um auch nur die Grundbedürfnisse zu befriedigen? Und wie eine Öffentlichkeit erreichen, die in Gebieten mit schwierigem Zugang verstreut ist und durch fehlende, grundlegende Infrastruktur eingeschränkt ist?

Bis jetzt wurden die Filme dank der Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft produziert und zielten damit auf ein internationales Publikum und nicht auf das Lokale ab. In den letzten Jahren ist die Beteiligung lokalen Kapitals an filmkünstlerischen Produktionen zum Erliegen gekommen. Viele Kinosäle wurden geschlossen und Filmproduktionen sind in den Ländern südlich der Sahara fast vollständig verschwunden.

In diesem schwierigen Kontext entstand ein revolutionäres Phänomen in der afrikanischen Filmkunst: die Entwicklung einer nigerianischen Videoindustrie (Nollywood). Die kostengünstige, digitale Technologie nutzend und Verteilungsstrategien der informellen, lokalen Wirtschaft annehmend, schafften es die nigerianischen Produzenten ca. 10.000 Titel in nur

15 Jahren auf den Videomarkt zu bringen. Der kontinentale Erfolg dieses Phänomens, welches bereits von anderen afrikanischen Ländern adaptiert wurde, eröffnet Wege aus den oben dargestellten Problemen.

Schlüsselwörter dieser Revolution sind: digitale Technologien, ästhetische, narrative und volkstümliche Sprache, an dem lokalen Publikum orientiert und nicht für die internationalen Festivals produziert.

Die Einführung von Mobiltelefonen und das Internet eröffneten völlig neue Kommunikationsmöglichkeiten, die neue, alternative Wege für die Verbreitung lokal produzierter Bilder zugänglich machten. Zum anderen hat das Projekt Mokolo das Ziel eine online Plattform für verschiedene afrikanische Filmverteilungsinitiativen zu schaffen wie zum Beispiel über africafilm.tv und africanfilmlibrary.com.

Doch die Einführung der digitalen Technologien berührt nicht nur die Verteilung über das Internet, sondern erlaubt auch Filme mit einem reduzierten Budget zu

drehen und diese direkt auf dem lokalen Markt im Videoformat zu verteilen. Dieses Distributionssystem schafft es, den Film als kollektiven Raum zurückzubringen.

Ähnliche Erfahrungen werden zur Zeit in anderen Ländern des Kontinents gesammelt, wo versucht wird, die Beziehung mit dem lokalen Publikum durch den kreativen Gebrauch der neuen Medien wieder neu aufleben zu lassen.

Der hauptsächliche Verdienst der afrikanischen filmkünstlerischen Transformationen gebührt jenen die in der Wiederaneignung der Bilder einen fundamentalen Schritt für die Emanzipation des gesamten Kontinents sehen und für diesen Schritt kämpfen. Die Konsolidierung der afrikanischen, filmkünstlerischen Produktion erlaubt es Afrika auf eine andere Art und Weise zu zeigen, die die nötige Inspiration bietet, die Rolle dieses Kontinents in der heutigen Welt zu überdenken.

*Um den vollständigen Text zu lesen siehe:
www.desinformemonos.org*



Die Drogenbarone in Mexiko

Matteo Dean

Mexiko-Stadt. Der durch Felipe Calderón initiierte, sogenannte „Krieg gegen den Drogenhandel“ ist „trügerisch“, da es sich in Wirklichkeit „um einen Krieg zwischen den Drogenkartellen handelt, in dem Calderón Partei für einen der Gegner ergreift und sich auf die Seite Joaquín Guzmán Loeras stellt, auch bekannt unter dem Namen El Chapo, Anführer des Sinaloa-Kartell“, behauptet Anabel Hernández, mexikanische Journalistin und Autorin des Buchs „Los señores del narco“ (z. dt.: Die Drogenbarone), erschienen im Verlag Grijalbo Mondadori, 2010, S. 496.

Das Buch nennt neben Vor- und Nachnamen von Köpfen des Drogenhandels ebenso die von Funktionären der Regierung, die mit dem Verbrechen in Verbindung stehen. Les señores del narco berichtet außerdem von einer „gescheiterten Verhandlung zwischen der föderalen Regierung und den Drogenkartellen“ und weist daraufhin, dass Mitte der 1980er der Drogenhandel in Mexiko von der Bundesregierung kontrolliert wurde. „Diese Beziehung beruhte auf Korruption und Komplizenschaft auf beiden Seiten“, so die Autorin. Doch die Lage änderte sich allmählich.

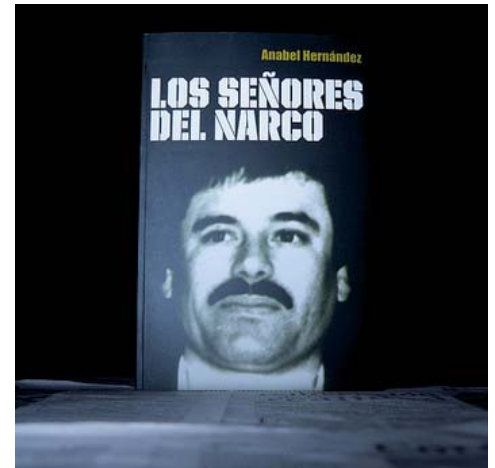
„Der Bruch wurde durch die wachsende wirtschaftliche Macht des Narco hervorgerufen“, bekräftigt Anabel Hernández. „Dank des Eingreifens der CIA im Zuge der Iran-Contra-Affäre in den 80er Jahren verbündeten sich kolumbianische Narcos mit mexikanischen. Es ist die Wirtschaftsmacht des Kokains, die die Asymmetrien in den Beziehungen verändert: die Narcos beginnen Polizei, Befehlshaber, lokale Politiker und Gouverneure zu bestechen. Heute hat der Narco bereits einen guten Teil der föderalen Regierung unter seiner Kontrolle.“

Zurzeit gilt El Chapo als mächtigster Mafiaboss Mexikos. Am 20. Januar 2001

flüchtete er aus dem Gefängnis. Im September 2001 schaffte es der justizflüchtige El Chapo sich mit den großen Köpfen des mexikanischen Drogenhandels zusammenzusetzen und eine Föderation der Kartelle aufzubauen. Hernández meint dazu: „Während seine Geschäftspartner über Territorien, Routen, Kontakte und Auftragsmörder redeten, bot El Chapo nur eine einzige Sache an: Die Sicherheit der föderalen Regierung.“ Der Journalistin zufolge kam es der Regierung in der Tat gelegen, dass El Chapo die Kontrolle über den Drogenhandel übernimmt.

Doch die mexikanische Regierung verachtete mit dieser Strategie ihre Kontrahenten. „Nur die einen zu unterstützen führte dazu, dass die restlichen Kartelle noch mehr aufrüsteten.“ Sie fügt hinzu: „Mir scheint, dass die föderale Regierung keine klare Vorstellung von der Feuerkraft der Kartelle hat.“ Die Situation würde nach und nach außer Kontrolle geraten. „Die neuen Mitglieder der Kartelle denken bereits für sich alleine. Dieser sogenannte Krieg verwandelt sich in einen Krieg um Territorium, der dazu dient, den Markt zu kontrollieren“, behauptet die Schriftstellerin.

Ein weiterer Aspekt ist Hernández zufolge die Beziehung zwischen Drogenhandel und formeller Wirtschaft in Mexiko. „Warum nicht bei den Stützen des Drogenhandels beginnen: Banker, Unternehmer, korrupte Funktionäre?“, fragt sie. „Sie bräuchten nicht einmal eine Kugel verschießen. Es würde ausreichen, genügend Wirtschaftsprüfungen durchzuführen, Verantwortliche festzunehmen und Kapital und Vermögen zu beschlagnahmen. Damit würde der Drogenhandel zwar nicht sofort verschwinden, allerdings würde ihm die Grundlage genommen. Klar ist, dass El Chapo ohne diese wirtschaftliche und politische Unterstützung ein Niemand wäre“, fügt sie hinzu.



Im Januar 2011 veröffentlichte die mexikanische Regierung erstmalig mehrere Dokumente, in denen sie den Tod von etwas mehr als 34.000 Personen anerkennt, die durch gewalttätige Akte in Zusammenhang mit Auseinandersetzungen unter den Kartellen verursacht wurden. Diesbezüglich weist Anabel Hernández daraufhin, dass „die Toten alle unschuldig sind, solange es kein Urteil gibt, dass die Verantwortung jedes Einzelnen aufzeigt. Heutzutage fällt der Tod jeder Person, die durch mehr als drei Schüsse getötet wird, unter „organisiertes Verbrechen“ und gehört damit zu der Unmenge an Fällen, die straflos bleiben.

Zum Schluss sagt die Journalistin noch: „Wir sind an einem Schlüsselmoment angelangt, an dem wir entscheiden müssen: Beseitigen wir das Problem oder nicht? Alles liegt in den Händen der Gesellschaft. Ich erhoffe mir einen sehr energischen Protest der Bürger. Wenn es Länder gibt wie Guatemala, Peru, Chile, Argentinien oder Brasilien, die als Beispiel dafür dienen, dass sie ihre Funktionäre auf die Anklagebank schicken um Rechenschaft abzulegen, warum können wir das dann in Mexiko nicht machen?“

Komplettes Interview (auf Spanisch) auf www.desinformemonos.org

Interview mit Ricardo Loewe Österreich, so reich wie ungerecht, ist trotzdem in Bewegung

In dem zentraleuropäischen Land „werden die fortschrittlichen Bewegungen und die Jugendlichen stillschweigend und selektiv mit Repression überzogen“.

Lutz Kerkeling

Wien, Österreich. Der Mord an seinem Großvater durch die Faschisten und der verbreitete Rassismus haben Ricardo Loewe geprägt. Er ist Arzt, Sohn zentraleuropäischer Flüchtlinge und widmet sich dem Kampf gegen Straflosigkeit von links unten. Loewe spricht von der Armut und Ungleichheit, die in Österreich herrschen, von der Repression, vom wachsenden Ultra-Nationalismus sowie von der Desinformation durch die Massenmedien.

Der österreichische „Reichtum“

Österreich ist ein Land von immensem Reichtum. Es könnte fast so erscheinen, als gäbe es keine Probleme wie Hunger, fehlenden würdigen Wohnraum, eine schlechte Gesundheitsversorgung, Arbeitslosigkeit oder Ungleichheit. Aber die Realität ist anders. Die Armut ist unter den Tausenden Migrant_innen spürbar, denen es untersagt ist, zu arbeiten und gegen welche die österreichische Regierung eine „rigide Politik“ durchführt, die eine Trennung der Familien beinhaltet. Diese rassistische Politik zeigt sich im Alltag durch Polizeiaktionen, Wahlpropaganda, Burka-Verbot und in dem Versuch, den Geburtstag des Führers in seiner Geburtsstadt Braunau in Massen zu feiern.

Obwohl Österreich mit dem Status „permanenter Neutralität“ gegründet wurde, hat das Land Soldaten nach Afghanistan, Tschad und Bosnien geschickt und ist damit offen der Farce des Kampfes gegen den „Terrorismus“ beigetreten, was auch mit der Innenpolitik korrespondiert: über die Fabrizierung von Delikten versucht der Staat Rechtmäßigkeit zu schaffen, um gegen „das organisierte Verbrechen“ zu kämpfen.



Stimmen für die Rechte

Es ist nicht einfach zu erklären, warum so viele Menschen für die rechten Parteien wählen. Die ÖVP, die FPÖ und das BZÖ erhielten 54 Prozent bei den Bundeswahlen 2008, wohingegen die SPÖ und Die Grünen - die „Linke“ - 39 Prozent erreichten. Nun regiert eine ÖVP-SPÖ-Koalition. In den Wahlbezirken, in denen es mehr Migrant_innen gibt, erhält die Ultra-Rechte mehr Stimmen, denn auch die eingebürgerten Migrant_innen wählen für sie, damit nicht mehr Migrant_innen kommen. Der „Linken“ fehlen relevante Argumente bei den Wahlen. Die KPÖ ertrinkt in Bürokratie und ist momentan praktisch inexistent. Es gibt eine generelle Tendenz in Europa, für die Rechte zu wählen, weil es eine wachsende Panik vor den „Invasoren“ gibt, die aus den Ländern kommen, die von der Europäischen Union ausgeplündert werden.

Die sozialen Kämpfe

Der Kampf der Studierenden gegen die Privatisierung der Bildung ist einer der wichtigsten emanzipatorischen Kämpfe des Landes. Ein weiterer relevanter Kampf dreht sich um die Migrationsgesetze und die Zusammenführung der migrantischen Familien.

Es gibt auch Kämpfe gegen den Faschismus, die Ultra-Rechte und den Militarismus, im besonderen gegen die NATO. Das österreichische Sozialforum ist interessant, denn es geht auf den Zapatismus zurück und auf die Beobachtung und Informationen über die Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien und Mexiko. Diese Kämpfe sind zwar immer wieder auf der Straße und im öffentlichen Raum präsent, aber sie sind nicht wirklich koordiniert und bilden kein Projekt für den sozialen Wandel in Österreich.

Repression und Gewalt

Auf die sozialen Kämpfe von links unten reagiert der Staat mit Gewalt. Die fortschrittlichen Bewegungen und die Jugendlichen werden stillschweigend und selektiv mit Repression überzogen. Der zunehmende Rückzug auf das Private fördert die Renaissance des Polizeistaates.

Für diejenigen, die nach radikaler Militanz suchen, ist es besser, nach Lateinamerika zu gehen. In Zentraleuropa hat der Kapitalismus noch immer äußerst viel Spielraum für seine politischen Manöver; es ist richtig, dass er im Niedergang ist, aber die Konjunktur verläuft noch immer zu seinen Gunsten, trotz seiner Nähe zu den Regionen, in denen der soziale Kampf gerade spürbar zunimmt.

Verlegung des Flusses San Francisco

Fotos: João Zinclar, aus dem Buch "El Río São Francisco y las Aguas en el Sertão"

Der Text basiert auf Interviews mit João Zinclar

Im Januar 2005 begann der Fotograf João Zinclar seine Arbeit am São Francisco, dem größten Fluss auf brasilianischem Gebiet.

Mit seinen fast 3 Kilometern Breite wird der Fluss wegen seiner historischen Bedeutung auch als Fluss der Nationalen Einheit bezeichnet.

Zinclar wollte mit seiner Kamera den Kampf der Anwohner_innen des Flusses dokumentieren, der Landarbeiter_innen, Indígenas, Bewohner_innen der Quilombos [Niederlassungen von aus der Sklaverei geflohenen Schwarzen - Anm. d. Übers.] und Fischer_innen, die ihre Lebensgrundlage, ihr Land und das Wasser ihres Flusses verteidigen.

Die Bedrohung: ein mehr als 4 Millionen Dollar teures Megaprojekt der brasilianischen Regierung zur Verlegung des Flusses São Francisco, wodurch das Wasser aus Pernambuco und Bahia bis in die Bundesstaaten Ceará, Rio Grande do Norte und Paraíba in mehr als 700 Kilometern Entfernung geleitet werden soll.

Das Projekt wurde bereits im 19. Jahrhundert in der Kolonialzeit erdacht und ironischerweise nun von einem zum Präsidenten Brasiliens gewählten Arbeiter umgesetzt.

Die entstandenen Fotos sind Teil der Arbeit, die das Buch "El río São Francisco y las aguas en el Sertão" (Der Fluss São Francisco und das Wasser in Sertão) umfasst, das Ende 2010 erschien.

Zwischen Bildern und Texten entsteht ein Panorama der Konflikte in Zusammenhang mit der Verteidigung, der Nutzung und der Kontrolle des Wassers in einer Region, in der die Wasserressourcen ein Geschenk Gottes und ein wertvolles Gut sein können.

Das Wasser des Viejo Chico, des Alten Jungen, wie dieser wichtige Fluss auch genannt wird, ist die Quelle des Lebens und der Arbeit der Anwohner_innen des Flusses, aber mit Hilfe öffentlicher Mittel werden auch große Agrarexport- und Minenprojekte in der brasilianischen Halbwüste umgesetzt.

Während das Wasser privatisiert wird, verbleiben viele Dorfgemeinschaften in Armut. Die Flussverlegung verstärkt diese Ungleichheit systematisch.

Die Arbeit des Fotografen Zinclar zeigt einige der bedeutsamsten Ereignisse des Kampfes gegen die Flussverlegung: den Hungerstreik des Bischofs Luiz Cappio in den Jahren 2005 und 2007, als die Arbeiten begannen; die Besetzung der Nordachse des Projektes durch soziale Bewegungen, die einen Stopp der Arbeiten forderten; die Verschmutzung mit Cyanobakterien des Rio das Velhas, einem der wichtigsten Zuflüsse des São Francisco, im Jahr 2006.

Die Fotodokumentation ist abrufbar unter www.desinformemonos.org



*Desinformémonos hermanos
tan objetivamente como podamos*

*desinformémonos con unción
y sobre todo
con disciplina*

*que, espléndido que tus vastas praderas
patriota del poder
sean efectivamente productivas*

*desinformémonos
qué lindo que tu riqueza no nos empobrezca
y tu dádiva llueva sobre nosotros pecadores
qué bueno que se anuncie tiempo seco*

*desinformémonos
proclamemos al mundo la mentidad y la verdira*

*desinformémonos
nuestro salario bandoneón se desarruga
y si se encoge eructa quedamente
como un batracio demócrata y saciado*

*desinformémonos y basta
de pedir pan y techo para el mísero
ya que sabemos que el pan engorda
y que soñando al raso
se entonan los pulmones*

*desinformémonos y basta
de paros antihigiénicos que provocan
erisipelas y redundancias
en los discursos del mismísimo*

*basta de huelgas infecto contagiosas
cuya razón es la desidia
tan subversiva como fétida*

*garanticemos de una vez por todas
que el hijo del patrón gane su pan
con el sudor de nuestra pereza*

*desinformémonos
pero también desinformemos*

*verbigracia
tiranos no tembléis
por qué temer al pueblo
si queda a mano el delirium tremens
gustad sin pánico vuestro scotch
y dadnos la cocacola nuestra de cada día*

*desinformémonos
pero también desinformemos*

*amemos al prójimo oligarca
como a nosotros laburantes*

*desinformémonos hermanos
hasta que el cuerpo aguante
y cuando ya no aguante
entonces decidámonos
carajo decidámonos
y revolucionémonos.*

Mario Benedetti

